

Predigt Sexagesimae, 07.02.2021

Text: Lucas 8, 4-15

Liebe Gemeinde!

Wer etwas **Gutes** in den Händen hat, der wirft es nicht auf den Boden. Es sei denn es ist **Samen**. Denn der gehört da hin. Auf den Boden, oder besser **in** den Boden. Würde er da nicht landen, wäre er nicht sinnvoll.

Jesu Gleichnis handelt genau davon. Ein **Bauer**, der den Samen auf den Boden wirft. Dabei wird es immer **passieren**, dass einiges von dem ausgestreuten Samen **nicht auf das fruchtbare** Feld fällt. So haben wir es gehört.

Aber es geht ja nicht um einen Bauern bei seiner Arbeit. Das haben auch die Jünger sofort verstanden. Deshalb fragen sie nach und **Jesus erklärt** Ihnen, was er meint. Es ist eben oftmals **leichter** ein Gleichnis zu behalten, ein Bild im Kopf zu speichern, als die Worte. Bei mir ist das ähnlich. Ich kann mich an **Bilder**, an Gleichnisse besser erinnern als an Erklärungen. Vielleicht geht es Ihnen ja auch so.

Jesus erklärt also. Und um diese Erklärung wollen wir uns kümmern. Denn sie ist es, die uns **bewegen** soll.

Und wenn ich mir die Worte Jesu anschau, dann geht es im Grunde um die Frage: *Was für ein Mensch möchtest DU sein?* Im **Psalm 8** hören wir den Psalmbeter fragen: *Was ist der Mensch, dass Du seiner gedenkst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott.* Da hören wir schon, welchen **Stellenwert** wir haben bei Gott. Und nun wird gefragt: *Was für ein Mensch willst denn du sein?* Und diese Frage steht in **Bezug** auf das **Wort Gottes**. Was für ein Mensch möchtest Du sein, wenn DU das Wort Gottes hörst?

Zuerst einmal gibt es **viele Menschen**, die meinen, das Wort Gottes, die Bibel **geht sie gar nichts an**. Gott ist für sie nicht relevant. **Er existiert** für sie überhaupt **nicht**. Also gibt es auch kein Wort Gottes.

Im besten Falle nehmen Sie noch **ethische Weisung** aus der Bibel, die **auch heute gültig** ist, aber mehr auch nicht. Also in dem Sinne: Das fünfte Gebot: „*DU sollst nicht töten*“ gilt auch

heute, aber mit dem **ersten Gebot** können wir gar nichts anfangen. Also **Auswahl**, gerade so, wie es einem **passt**. Solche Leute gibt es, aber von denen spricht Jesus im Grunde nicht.

Er spricht von den unterschiedlichsten Menschen.

Und da sind zuerst die, die **wie ein Weg** sind. **Festgetrampelt**, voller **Steine**, auf denen man laufen kann. Sie sind, die, die **kaum etwas aufnehmen** können. Nicht mal Wasser kann so ein Weg aufnehmen, und schon gar keinen Samen.

Gibt es solche Menschen? Ich denke schon.

Und ich glaube auch, dass es damals wie heute **nicht anderes** ist. Als Jesus sich um sah in seiner Welt damals, sah es im Grunde mit den Menschen **nicht anders** aus, als wenn wir uns heute anschauen.

Und diese, die da sind wie ein **Weg**, das sind die **zutiefst hartherzigen** Menschen, festgetrampelte Herzen. Die kann nichts mehr bewegen. Kein **Leid**, keine **Bedürfnisse** andere, keine **Schicksale** andere.

Ich finde ja, Jesus ist nach **ziemlich gnädig** in seinem Gleichnis. Er lässt da noch einen **von außen** auftreten, den **Teufel** wie er sagt, der alles Fruchtbare vom Weg aufließt.

Aber solche **hartherzigen** Menschen, die **brauchen nichts Böses von außen**, die sind es schon selbst.

Die bräuchten einen, der sie **tief umgräbt**. Der tief in ihr Herz dringen kann. Und das kann letztlich nur einer, der sie **unwahrscheinlich liebhat**. Keine Gewalt kann Menschen verändern, sondern nur die **Liebe**.

Die Liebe kann einen Menschen **zu einem anderen** machen. Aber es gibt diese **festgetrampelten**, die ohne die Liebe so bleiben wie sie sind: Hartherzig, festgetrampelt, wie ein Stein ohne Gefühlsregung.

Wir merken vielleicht, dass es hier schon **gar nicht mehr** um das **Wort** an sich geht. Hier geht es nicht mehr darum, mal ein **Kapitel in der Bibel** zu lesen, mal ein **Gebot richtig** oder **wichtig** zu finden.

Hier geht es nicht darum, das **Gebet des Herrn**, das Vaterunser vielleicht mitbeten zu können.

Hier geht es um das **Verhältnis** zu anderen Menschen. Denn das **Wort Gottes** ist immer auch **der Mensch**. Gott sprach: *lasst*

uns Menschen machen. Gottes Wort ist der **Mensch**. Und wo immer uns ein **anderer** Mensch begegnet, da ist **auch Gott**. Hat ja **Jesus** später auch nochmal gesagt, wenn er sagt: *Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.*

Was für ein Mensch willst du also sein im Verhältnis zum Wort Gottes, das vor dir steht. Im anderen Menschen?

Hartherzig. Seine Bedürfnisse ignorierend? Lästern? Spottend?

Solche gibt es, leider. Will **ich** so einer sein?

Nein, sicher nicht. Und hoffentlich bin ich das auch nicht.

Und noch eines: Es gibt auch die, die **hartherzig** sogar das **Wort missbrauchen**. Und hier meine ich jetzt wirklich das Wort der Schrift, die Bibel.

Die **Worte benutzen**, um eigene Interessen durchzusetzen. Die Worte nutzen und **oftmals missbrauchen**, um ihre Sicht der Dinge schön zu **untermauern**. „Jesus würde AfD wählen“ z.B. Jesus, der Sohn Gottes missbraucht.

Und auch **Bischöfe** gibt es, kenne ich, die all ihre Hartherzigkeit und all ihre **Boshaftigkeit** verschleiern mit schönen Worte aus der Bibel. Gottes Wort wird als **Waffe gegen** andere Menschen gebraucht. Es wird **nicht zum Heil** gebraucht, nicht zur Liebe. Will man biblisch reden, dann bleibt es **nur Gesetz**, wird kein Evangelium.

So sollte niemand ein Bibelwort missbrauchen. Das Wort Gottes ist immer eines, das **für uns** und auch **durch uns** trösten, aufbauen, weiterbringen, helfen soll.

Was für ein Mensch kann ich noch sein in Bezug auf das Wort Gottes?

Mit Jesus frage ich mich: Bin ich ein Mensch, der untern den **Lasten des Alltags erstickt**?

Ja, der bin ich oftmals. Und ich gebe gerne zu, dass ich manchmal **zu wenig Zeit** finde, um die Bibel aufzuschlagen. Ich finde zu wenig Zeit, um **zu hören**, aber auch **nachzudenken** über Gottes Wort.

Und ich finde das schon **merkwürdig**. Nicht nur bei mir. Zum **Zähneputzen** nehmen wir uns die Zeit. Jeden Tag. Niemand will irgendwann mit **verfaulten Zähnen** rumlaufen.

Aber doch mal **Bibel zur Hand** nehmen? Vielleicht nur das **Lo-sungswort**, oder das **Eine-Minute-Wort**, das es jeden Tag neu per Telefon gibt? Dazu ist **keine Zeit**. Da wollen wir Menschen dann irgendwann mit einer **angefaulten Seele** rumlaufen. Schade eigentlich.

Ja, die **Sorgen drücken** uns. Sie nehmen uns die Kraft und die Zeit. Oder besser: Wir **lassen sie uns nehmen**, die Kraft und die Zeit.

Aber was **verspricht** uns das Wort Gottes? Ich weiß es von meinem Verstand, aber im Herzen kommt es dann oft doch nicht an: Es **tröstet**, es **richtet** auf, es gibt **Orientierung**. Und es will mich **stärken** für den nächsten Tag und die nächste Zeit.

Ich weiß, dass das Wort Gottes **eine gute Medizin** ist in Tagen und Zeiten, in denen **alles schwarz** erscheint. Christus ist ja das **Licht der Welt**, so hören wir.

Doch es ist noch wichtiger, dass er auch das **Licht meines Lebens** ist. Und dieses Licht will scheinen in seinen **Verheißungen** und auch in seinem **Anspruch** an mein Leben. Es will hinein in meine Dunkelheit, in meine **Unsicherheiten** und in meine **Verzweiflung**.

Wie kann ich leben, wenn ich nicht vertrauen würde, dass **Gottes Liebe** und seine Gerechtigkeit sich noch immer **durchsetzen** werden?

Ich müsste doch **mein Leben** und das der **Welt verloren** geben. So wie diese Welt **aussieht**, kann man doch von menschlichem Standpunkt her **kaum Hoffnung** haben. Und wer keine Hoffnung mehr hat, der **traut sich auch nicht**, diese Welt noch zu gestalten.

Hoffnungslosigkeit gebiert die Sinnlosigkeit.

Es wäre sinnlos, sich zu engagieren. Es wäre sinnlos, Auswege zu suchen, Lösungen zu erproben.

Aber so **soll es nicht sein!** Gottes Wort ist immer ein Hoffnung stiftendes, weil wir in ihm sehen, dass **Gott das Heft des Handelns** immer noch in der Hand hat. Und das ist gut so.

Dabei kommt es auch auf **Geduld** an. Geduld mit mir selbst, mit anderen und dieser Welt.

Was willst DU sein für ein Mensch?

Ich glaube wir sind immer mal wieder, **jeder einzelne** dieser Menschen, die Jesus hier anführt. Und froh dürfen wir sein, dass wir auch Menschen sind, bei denen das Wort Gottes **hin und wieder hundertfach** Frucht bringt.

Fragen wir uns also: Was bin ich für ein Mensch? Was bedeutet das Wort Gottes für mich? Die Bibel und der andere Mensch. Und streben wir danach, **nicht allzu häufig** derjenige zu sein, der unter den Sorgen leidet und vergisst, der sich die Hoffnung vom Teufel stehlen lässt oder bei dem die Zweifel die Begeisterung auffressen.

Wie das gelingt? Hören, immer wieder hören und lesen. In der Bibel, in Gottes Wort.

Amen